



6. Zur Geschichte der Ev. Kirchengemeinde Milspe von ihrer Entstehung bis 1933

6.1. Das Bemühen um eine eigene Kirchengemeinde als Folge wirtschaftlichen und sozialen Wandels



Im Gebiet der a l t e n Grafschaft Mark hatte die französische Herrschaft während der Jahre 1806 bis 1813 und die anschließende Wiedereingliederung in den preußischen Staat eine neue kommunale Verfassungsordnung gebracht. An die Stelle der Bauerschaften waren die Gemeinden getreten. Sie waren in Ämtern zusammengefaßt, die ihrerseits aber nicht nur Gemeindeverbände, sondern auch staatliche Verwaltungsbezirke und Träger der Verwaltung waren. Nachdem die Gemeinde Gevelsberg (bis 1867 Mylinghausen) am 1.3.1886 Stadt geworden und aus dem gemeinsamen Amtsverband ausgeschieden war, bildeten nur noch die Gemeinden Mühlinghausen, Ölkinghausen und Schweflinghausen das Amt Ennepe. Eine ihrer wesentlichen Ursachen hatte diese Neuordnung der Kommunalverfassung in den wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen infolge des Überganges von der Agrar- zur Industriegewirtschaft.

Seit dem 17. und insbesondere während des 18. Jahrhunderts waren auch an Ennepe, Heilenbecke und Rahlenbecke viele wasserkraftbetriebene Hammerwerke und Schleifkotten entstanden. Aus ihnen entwickelten sich von der Mitte des 19. Jahrhunderts an zahlreiche metallverarbeitende Klein- und Mittelbetriebe. Durch den Bau der Bergisch-Märkischen

Eisenbahn 1848/49 mit einer Station in Milspe und der Talbahn von Hagen über Gevelsberg und Milspe nach Altenvoerde in den Jahren von 1876 bis 1882 wurde dieser industrielle Entwicklungsprozeß noch intensiviert. Der ständig steigende Bedarf an Arbeitskräften hatte einen sprunghaften Anstieg der Einwohnerzahl zur Folge. Sie stieg allein in der Gemeinde Mühlinghausen, zu der Milspe gehörte, von 1.566 im Jahre 1861 auf 6.367 im Jahre 1910. Das war in noch nicht 50 Jahren ein Zuwachs von über 400 %(!).

In Anbetracht dieser Entwicklung hatte sich die Gemeindevertretung der Gemeinde Mühlinghausen schon am 7.5.1889 mit der Bitte an das lutherische Presbyterium in Schwelm gewandt, für Milspe einen eigenen Pfarrer anzustellen, der dort auch wohnen müsse, weil anders eine ausreichende seelsorgerliche Betreuung der rapide wachsenden lutherischen Einwohnerschaft, besonders der Alten und Kranken, und eine ordentliche religiöse Unterweisung der Kinder bei dem weiten Kirchweg von Milspe nach Schwelm nicht möglich seien. Das Schwelmer Presbyterium lehnte jedoch diese Bitte in seinem Beschluß vom 31.5.1889 mit der Begründung ab, daß andere Gemeinden in gleicher Lage seien. Amtmann Friedrich Strosser, der leitende Beamte des Amtes Ennepe, trug daraufhin diese Bitte in einem Schreiben vom 7.8.1889 dem Konsistorium in Münster vor. Die Bildung einer eigenen Milsper Kirchengemeinde war aber ausdrücklich noch nicht beabsichtigt. Als ein danach eingeleitetes Prüfungsverfahren nicht abgeschlossen wurde, beschloß eine große Zahl von Einwohnern der Gemeinden Mühlinghausen und Ölkinghausen am 9.3.1890, die

Gründung einer eigenen evangelischen Kirchengemeinde für Milspe zu betreiben. Man wählte ein Komitee und beauftragte es, die dazu nötigen Maßnahmen zu treffen. Das Komitee, nachdem es in dieser Sache am 26.4.1890 beraten und beschlossen hatte, richtete dann mit Schreiben vom 1.5.1890 einen entsprechenden Antrag an das lutherische Presbyterium in Schwelm. Gleichzeitig liefen auch Bestrebungen der Milsper Reformierten, die vornehmlich aus Schwelm, dem Bergischen Land, Hessen-Nassau und Wittgenstein zugezogen waren, sich von der reformierten Schwelmer Gemeinde zu trennen und der neu zu gründenden evangelischen Milsper Kirchengemeinde beizutreten. Als über den Antrag des Komitees nach nahezu 1¼ Jahren noch nicht entschieden war, beantragte Amtmann Strosser am 23.11.1891 beim lutherischen Schwelmer Presbyterium, im damals schon vorhandenen „Betsaal der Milsper Schule“ auch Abendmahlsfeiern zu halten. Am 23.1.1892 stellte er darüber hinaus den Antrag, den kirchlichen Unterricht für die Milsper Katechumenen und Konfirmanden in der Milsper oder in der Rahlenbecker Schule zu erteilen. Über diese beiden Anträge ist aber wohl nicht mehr entschieden worden, weil das Verfahren zur Bildung einer eigenen Milsper Kirchengemeinde schon seit Mai 1890 lief.

Der im Schreiben des Amtmanns Strosser vom 23.11.1891 enthaltene Hinweis auf den Betsaal in der Milsper Schule und der Antrag, dort künftig auch Abendmahlsfeiern zu gestatten, lassen den Schluß zu, daß damals schon evangelische Gottesdienste in Milspe gehalten worden sind. Sie dürften von Pfarrer Heinrich Kockelke betreut worden sein, der seit 1887 die 3. Schwelmer Pfarrstelle innehatte und dem die Seelsorge in dem zur Lutherischen

Kirchengemeinde Schwelm gehörenden Teil Mühlinghausens sowie in Ölkinghausen oblag. Diese Schlußfolgerung wird durch einen Beschluß des Milsper Presbyteriums vom 27.8.1918 bestätigt, in dem die großen seelsorgerlichen Verdienste Kockelkes zu jener Zeit ausdrücklich hervorgehoben und gewürdigt werden.

6.2. Die ersten Jahre der jungen Kirchengemeinde

Die Bemühungen um eine eigene Kirchengemeinde hatten schließlich doch Erfolg. Durch Urkunde des Konsistoriums in Münster und der Regierung in Arnberg vom 12./19.6.1893 wurden die

Lutheraner und die Reformierten in Milspe mit Wirkung vom 1.7.1893 aus der Lutherischen bzw. aus der Reformierten Kirchengemeinde Schwelm ausgepfarrt und zu „einer selbständigen Kirchen- und Pfarrgemeinde Milspe vereinigt, die sich zum Gemeinsamen des lutherischen und reformierten Bekenntnisses bekennt“. Die Evangelische Kirchengemeinde Milspe war also von vornherein eine unierte Gemeinde. Sie umfaßte ursprünglich den (kleineren) nordwestlichen Teil der Gemeinde Mühlinghausen und den (ebenfalls kleineren) nordöstlichen Teil der Gemeinde Ölkinghausen (siehe Abb.). Begrenzt wird sie noch heute im Norden von der Kirchengemeinde Gevelsberg, im Nordwesten, Westen und Südwesten von der Kirchengemeinde Schwelm, im Süden und Südosten von der Kirchen-

gemeinde Rüggeberg und im Nordosten von der Kirchengemeinde Voerde. Seitdem mit Urkunde des Konsistoriums in Münster und der Regierung in Arnberg vom 19./29.7.1901 der Alte Schemm und die Oede (links der Ennepe) aus der Kirchengemeinde Voerde in die Kirchengemeinde Milspe umgepfarrt worden sind, bildet die Ennepe die durchgehende Grenze zwischen diesen beiden Kirchengemeinden.

Die Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung von 1835 schrieb für die Kirchengemeinden zwei Leitungsorgane vor, die von den wahlberechtigten Gemeindegliedern zu wählende größere Gemeindevertretung oder Repräsentation und das von dieser zu wählende Presbyterium. Beide Organe waren alle zwei Jahre neu zu wählen. Um ein gedeihliches und

Über die Gründung einer evangelischen Kirche und Pfarrgemeinde Milspe, Bezugsbezogen.

Nach Zusammenkunft bei Herrn Ministerial Rat des großherzoglichen Angelegenheiten Rat bei dem großherzoglichen Kreis Konsistorium, sowie nach der Einigung das beschriebene wird folgende Beschlüsse festgestellt:

1. In dieser Stadt zu der evangelisch lutherischen Kirchengemeinde Schwelm t. Stadt zu der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schwelm zugehörigen Evangelischen

a. in der großherzoglichen Gemeinde Mühlinghausen sowie Hilfe muß auf Rüggeberg und Ölkinghausen

b. in der großherzoglichen Gemeinde Ölkinghausen, sowie für auf den Grundbesitzbesitzern

18, 25, 26, 28, 29, 30, 40 bis 58/2

... werden die bei genannten Kirchengemeinden ...

... die Kirchengemeinde Milspe ...

... bekannt ist zu dem Zusammenbau bei der ...

... hat Einkommen der Pfarrstelle in Milspe ...

... 1893 ...

... Arnberg, den 19. Juni 1893

Ministerial Konsistorium ...

Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen

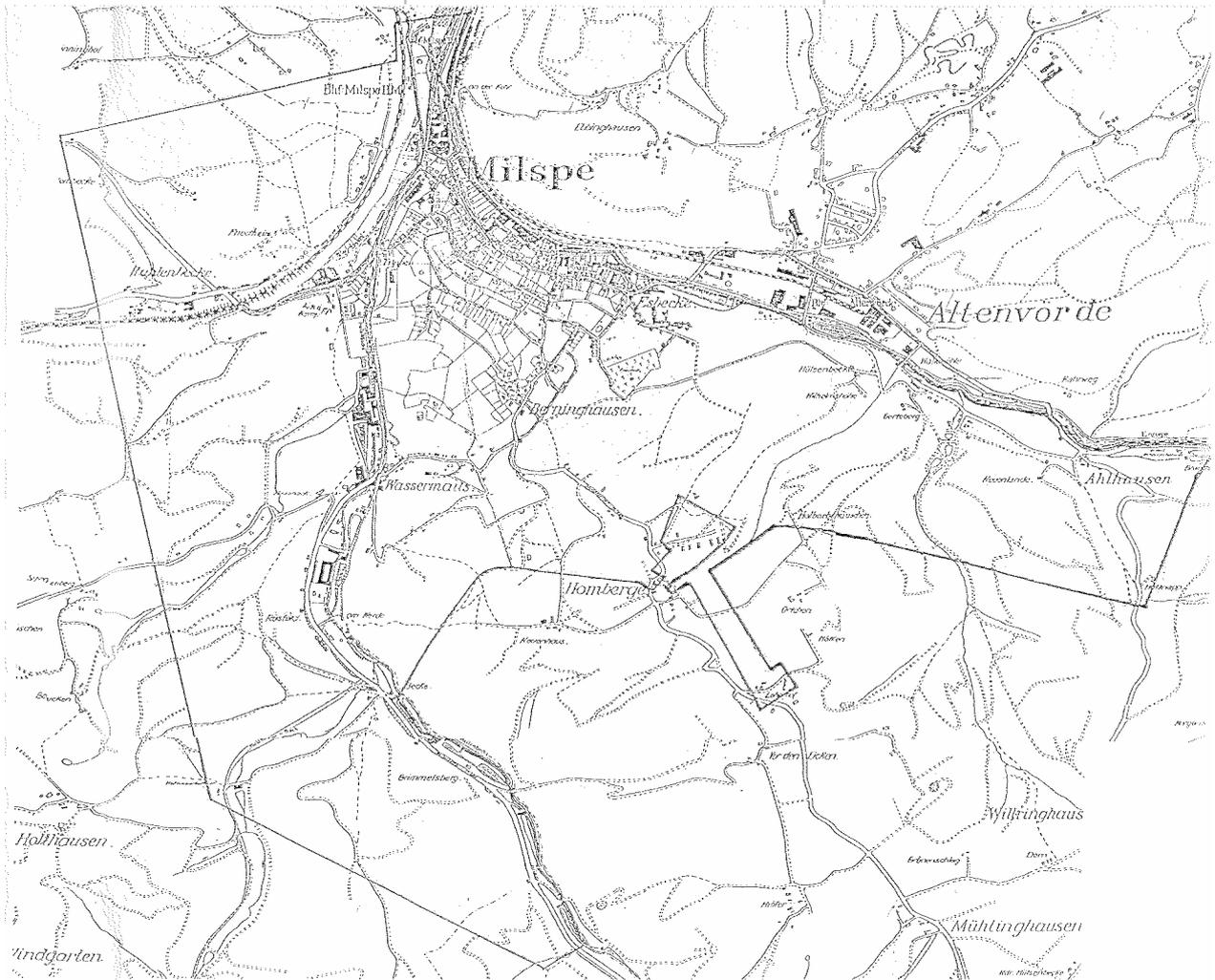
Gründungsurkunde der Evangelischen Kirchengemeinde Milspe

geordnetes Gemeindeleben zu gewährleisten, mußten diese beiden Leitungsorgane nun auch schnellstens für die Milsper Kirchengemeinde gebildet werden. Schon am 26.7.1893 wählten 242 Gemeindeglieder die 40 Mitglieder der ersten größeren Gemeindevertretung. Diese wählte am 16.8.1893 das erste Presbyterium der Gemeinde. Ihm gehörten an: Friedrich Giebeler als Kirchmeister und Amtmann Friedrich Strosser als stellvertretender Kirchmeister, Carl Dietrich Bröking und Friedrich Hefendehl als Älteste sowie Ewald Schölling, Friedrich Behling, Julius Falkenroth und Jakob Viehmeyer als Diakone (Armen- und Wohlfahrtspfleger). Für die folgenden Wahlperioden sind diese Presbyter oft

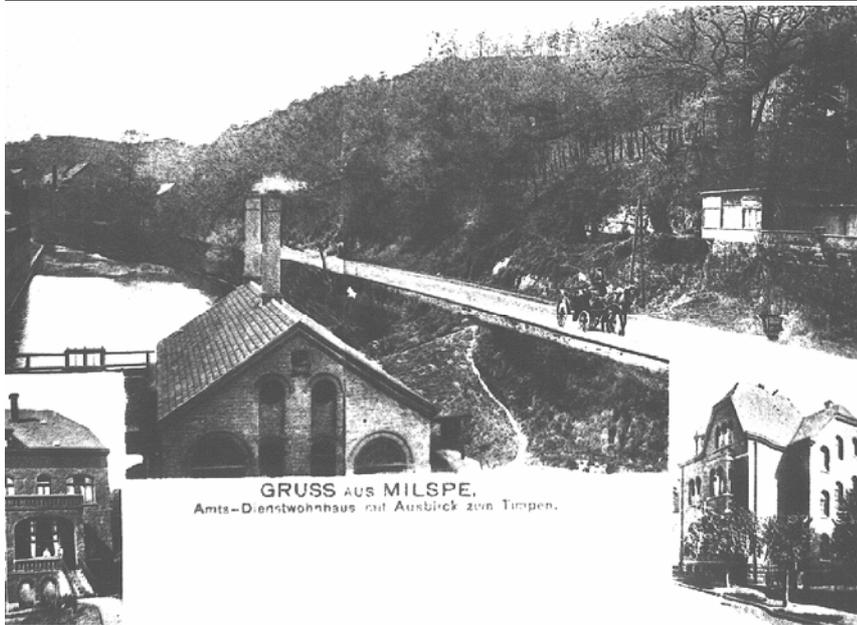
wiedergewählt worden. Sie haben sich um die Kirchengemeinde außerordentliche Verdienste erworben. - Die Kassengeschäfte der Kirchengemeinde führte bis zum 31.3.1923 der von den Leitungsorganen zum Rentanten gewählte jeweilige Amtsrentmeister des Amtes Ennepe in der Amtskasse.

Ihre erste Gottesdienststätte hatte die Milsper Kirchengemeinde im sogenannten Gartensaal der Oberhoff'schen Gaststätte an der Kölner Straße, der mit einem Altar, einer Kanzel, einem Taufbecken, zwei Öfen und zusätzlichen Sitzbänke ausgestattet werden mußte. Altar, Kanzel und Taufbecken, nur für eine Übergangszeit bestimmt und darum vermutlich in schlichter

Form ausgeführt, sind nach der Einweihung der Kirche dem Gustav-Adolf-Werk übergeben worden, um in einer westfälischen Diasporagemeinde Verwendung zu finden. Die Anfang 1894 angeschafften silberplattierten Abendmahlsgefäße sind später noch lange Zeit in der Kirche in Gebrauch gewesen. Solange die Gemeinde noch keinen eigenen Pfarrer hatte, haben Schwelmer Geistliche die Gottesdienste gehalten. Doch schon am 1.11.1893 wählten die Leitungsorgane den Hilfsprediger Dietrich Merten aus Haßlinghausen zum ersten Pfarrer der Kirchengemeinde. Er wurde im Gottesdienst am 13.12.1893 ordiniert und in das Pfarramt eingeführt.



Ausschnitt aus einer „Übersichtskarte der Gemeinde Milspe“ aus dem Jahre 1926 mit den nachträglich eingezeichneten damaligen Grenzen der Evangelischen Kirchengemeinde Milspe



Alte Ansichten aus Milspe.

Auf dem großen Bild ist rechts in den Bäumen die Oberhoffsche Gaststätte mit dem Gartensaal, der ersten Gottesdienststätte der Gemeinde, zu sehen.



Pfr. Dietrich Merten

Von vornherein haben sich die Leitungsgremien der Kirchengemeinde intensiv dem Bau einer Kirche gewidmet. Die Firma Altenloh, Brinck & Co. spendete dafür einen Betrag von 5.000 Mk. Eine Sammlung in der Gemeinde für die Anschaffung der Kirchenglocken erbrachte 3.058 Mk. Das Baugrundstück in einer Größe von 2.174 qm und im Werte von 6.700 Mk wurde der Gemeinde von dem Kaufmann und Kirchmeister Friedrich Giebeler geschenkt. Ein weiteres Grundstück von 1.805 qm konnte für nur 2.000 Mk aus dem

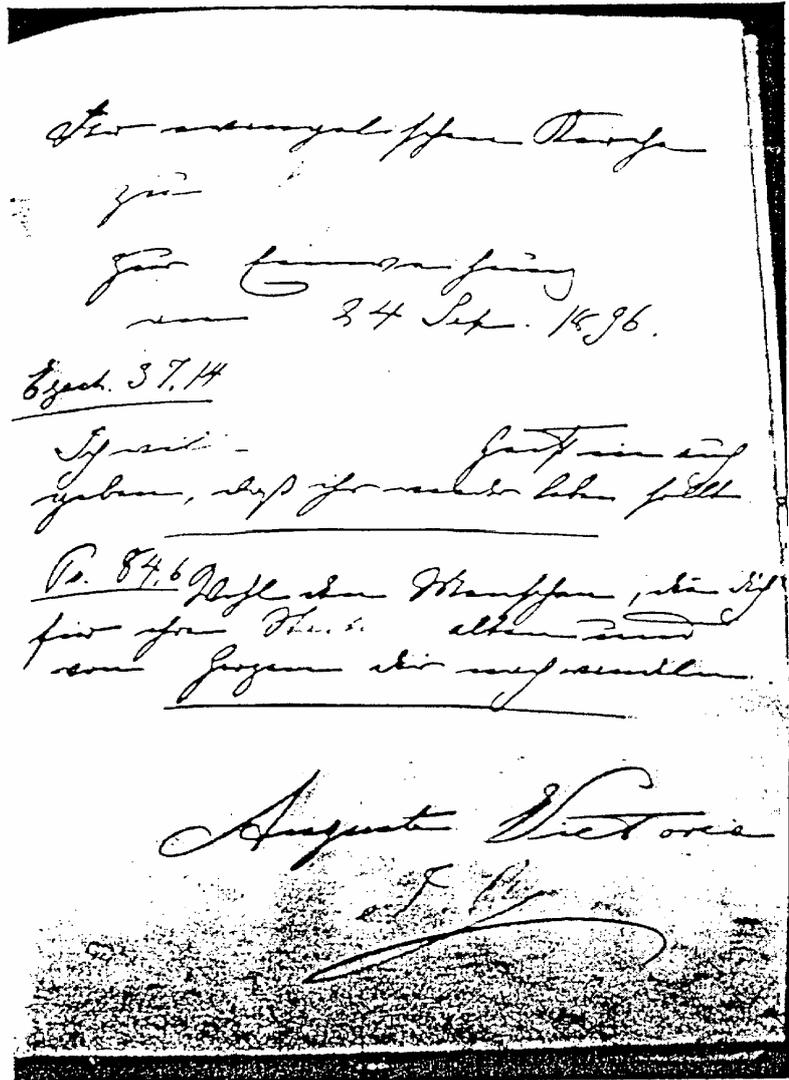
Giebelerschen Grundbesitz hinzugekauft werden. Dennoch stellte der Kirchbau die junge Gemeinde, die noch keinerlei finanzielle Reserven hatte ansammeln können, vor große Probleme. Die Aufnahme von Darlehen erwies sich darum als unausweichlich, angesichts der zu erwartenden Finanzlage der Gemeinde aber auch als unbedenklich. Nach Beratung mehrerer Entwürfe beschlossen die Leitungsorgane schon am 28.7.1894, die Kirche nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten E. Eichelberg, Hagen, zu bauen. Die feierliche Grundsteinlegung konnte aber erst am Nachmittag des 9.8.1895 stattfinden, weil die Baupläne noch einige Male überarbeitet werden mußten, wodurch sich dann auch immer wieder neue Finanzierungsprobleme ergaben. Nach einer Bauzeit von etwas mehr als einem Jahr war die Kirche vollendet. Die Kosten für den Bau und die Ausstattung der Kirche haben 115.565 Mk betragen.

6.3. Die Zeit von der Einweihung der Kirche bis zum Ende des 1. Weltkrieges

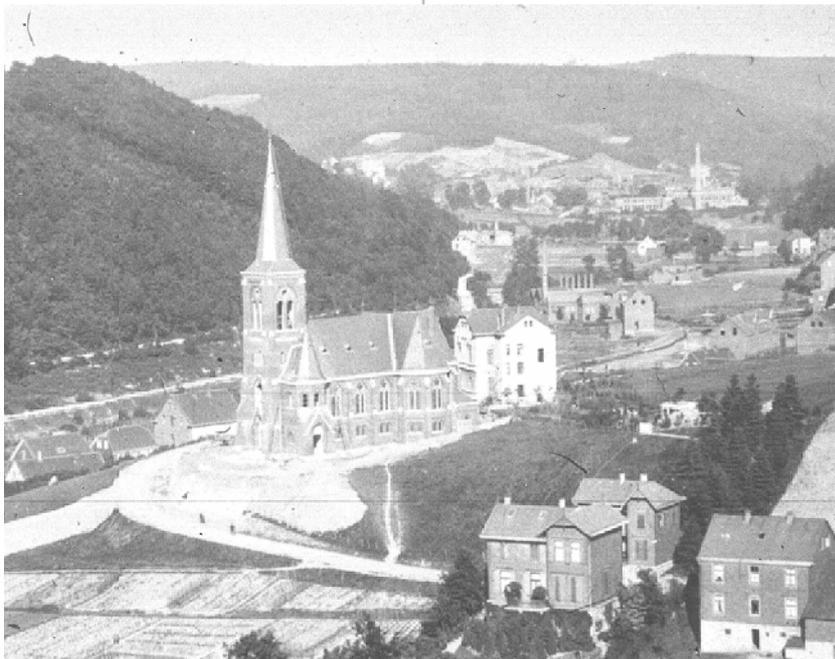
Mit großer Beteiligung feierte die Gemeinde am Donnerstag, dem 24.9.1896, vormittags die Einweihung ihres neuen Gotteshauses. Man traf sich zunächst im Oberhoffschen Gartensaal, um sich von der ersten Gottesdienststätte feierlich zu verabschieden. Unter dem Geläut der Glocken ging es dann von dort in einem langen Zuge zur neuen Kirche. Presbyter trugen dem Zuge die Abendmahlsgefäße voran. Nach der Schlüsselübergabe zog die Gemeinde in die Kirche ein. Generalsuperintendent D. Nebe, Münster, hielt die Weiherede. Die Kaiserin ließ durch ihn eine Altarbibel überreichen, in die sie eigenhändig die Widmung sowie die Worte aus Hesekiel 37,14 und Psalm 84,6 geschrieben hatte. Neben dem Generalsuperintendenten nahmen auch der Präses der westfälischen Provinzialsynode, Superintendent Polscher, Hamm, Superintendent Patze, Schwelm, und viele Behördenvertreter an dem Festgottesdienst mit teil. Pfarrer Merten hatte seiner Festpredigt Psalm 103 und Psalm 26,4 zugrunde gelegt. Nachmittags fand eine Nachfeier für die Gemeinde im Oberhoffschen Gartensaal statt.

Schon am 27.5.1895 hatte sich die größere Gemeindevertretung mit dem Bau eines Pfarrhauses befaßt. Nun, nachdem die Kirche vollendet war, nahm man auch dieses Projekt ernsthaft in Angriff. Nach gründlichen Beratungen in den Leitungsorganen ist das Pfarrhaus, das spätere 1. Pfarr-

haus, (heute Haus Kirchstr. 26) dann 1897/98 westlich neben der Kirche erbaut worden. Die Grundstücks- und Baukosten haben 30.400 Mk betragen. 1896 hatten die Leitungsorgane anlässlich einer Visitation durch den Superintendenten noch die Hoffnung geäußert, daß der Gottesdienstbesuch und die Beteiligung der Gemeinde am kirchlichen Leben sich bessern würden, wenn erst die Kirche fertiggestellt sei. Doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Am Gottesdienst nahmen auch weiterhin kaum mehr als 10 % der Gemeindeglieder teil. Bei einer Visitation im Jahre 1900 wurde das damit begründet, daß fast 9/10 der Gemeindeglieder aus anderen Orten zugezogen seien und viele der Zugezogenen der „wandernden Bevölkerung“ angehörten, die leider meistens wenig kirchlichen Sinn besäße. Tatsächlich lagen die Gründe aber wohl tiefer: Das Bürgertum im Raum Hagen-Schwelm war weitgehend freisinnig-liberal-demokratisch gesinnt, und die Arbeiterschaft wandte sich zunehmend der Sozialdemokratie zu. Beide, Bürgertum und Arbeiterschaft, standen darum zum großen Teil in



Faksimile: Altarbibel mit Widmung der Kaiserin Augusta Viktoria



Milspe 1898

Opposition zum monarchisch-auto-kratischen preußischen Staat. Der König von Preußen aber war auch oberster Bischof (summus episcopus) der evangelischen Kirche Preußens. Diese unglückliche Verbindung von Thron und Altar war eine der Hauptursachen dafür, daß weite Teile des Bürgertums und der Arbeiterschaft auch der evangelischen Kirche ablehnend gegenüberstanden.

Demgegenüber muß jedoch festgestellt werden, und die Protokollbücher der Leitungsgorgane der Kirchengemeinde aus jener Zeit beweisen es, daß Kirchengemeinde und kirchen-nahe Vereine sich stets redlich

bemühten, das christliche Liebesgebot zu leben und zu erfüllen. Dafür spricht schon, daß vier der acht Presbyter, die Diakone, sich der Fürsorge für Alte, Arme und Kranke widmeten. Viele Notleidende fanden damals den Weg zu ihnen, und es wurde ihnen geholfen, sooft und soweit es eben möglich war. Über die Hilfen in besonderen Notlagen hinaus erhielten in jedem Jahr viele Arme die Kohlen für die Wintereinkellerung. - Der Vaterländische Frauenverein in Milspe, aus dem später die Frauenhilfe hervorging, hatte schon vor 1893 eine Wittener Diakonisse für die Armen- und Krankenpflege angestellt. Die Kosten dafür wurden aus Spenden des Milsper Fabrikantenvereins und aus Sammlungen bestritten. Als der Verein 1899 eine zweite Schwester anstellte, verpflichtete sich die Kirchengemeinde, einen monatlichen Kostenzuschuß von 100 Mk zu zahlen. Dieser Zuschuß stieg 1906 auf 200 Mk und später bis Anfang 1920 auf 250 Mk monatlich. Bis in die NS-Zeit hinein ist der Frauenverein bzw. die Frauenhilfe Anstellungskörperschaft für die Schwestern und damit Trägerin der Gemeindegewerkschaft geblieben. - Gewiß entsprachen Art und Weise der Diakonie in jener Zeit nicht unseren heutigen Anschauungen und Vorstel-

lungen. Das Verdienst aller derer, die sich damals der Fürsorge für Alte, Arme und Kranke widmeten, schmälert das jedoch nicht!

Pfarrer Merten verließ am 11.8.1901 die Gemeinde, um einem Ruf nach Neuwied zu folgen. Zu seinem Nachfolger wählten die Leitungsorgane am 18.11.1901 Pfarrer Rudolf Lichtenberg aus Petershagen, der am 12.1.1902 in das Milsper Pfarramt eingeführt wurde. Inzwischen war die Zahl der Gemeindeglieder so erheblich angewachsen, daß eine ausreichende seelsorgerliche Betreuung nur durch *einen* Geistlichen nicht mehr möglich war. In Anbetracht dessen entsandte die westfälische Kirchenprovinz am 1.4.1905 den Hilfsprediger Emil Heyder aus Gehlenbeck bei Lübbecke nach Milspe. Das Gemeindegebiet ist damals zunächst provisorisch in zwei Seelsorgebezirke geteilt worden. Hilfsprediger Heyder wurde zum 15.2.1908 nach Schildesche bei Brake versetzt. Ihm folgte am 16.2.1908 der Hilfsprediger Hans Maennel aus Hiddenhausen, der aber am 27.6.1909 schon wieder abschied, weil er zum Pfarrer in Eickel gewählt worden war. Am 19.9.1909 schied auch Pfarrer Lichtenberg aus dem Dienst der Gemeinde, um das Pfarramt in Hilchenbach zu übernehmen. Sein Nachfolger, Pfarrer Gerhard Dedede aus Herdorf/Rhld., wurde am 12.12.1909 in das Milsper Pfarramt eingeführt. Er ist bis zu seinem Tode am 29.1.1938 in diesem Amt geblieben.

Bereits am 3.8.1906 hatten die Leitungsorgane beschlossen, beim Konsistorium in Münster die Bewilligung einer 2. Pfarrstelle zu beantragen. Außerdem sollte das Konsistorium gebeten werden, bei den kirchlichen Zentralbehörden ein Dotationskapital für die Kirchengemeinde

von 77.100 Mk zur finanziellen Fundierung der 2. Pfarrstelle zu erwirken. Aus dem Protokoll der Presbyteriumssitzung vom 4.4.1910 geht hervor, daß dem Begehren der Milsper Leitungsorgane entsprochen wurde. Schon am 31.7.1910 konnte daraufhin Pfarrer Friedrich Staupendahl aus Girkhausen bei Berleburg als 2. Pfarrer in Milspe eingeführt werden. Er blieb bis zu seiner Pensionierung am 31.3.1948 Pfarrer in Milspe. Zur Aufteilung des Gemeindegebietes in Pfarrbezirke beschlossen die Leitungsorgane am 31.5. und 7.6.1910: „Das Gemeindegebiet wird durch eine von Norden nach Süden verlaufende Grenze in zwei Pfarrbezirke geteilt. Der Bezirk Nordwest wird dem 1. Pfarrer, der Bezirk Südost dem 2. Pfarrer übertragen.“ 1911 konnte die Kirchengemeinde für 35.000 Mk das Ruthenbecksche Haus bei der Kirche (heute Haus Kirchstr. 44 - Ev. Gemeindeamt-) als 2. Pfarrhaus erwerben.

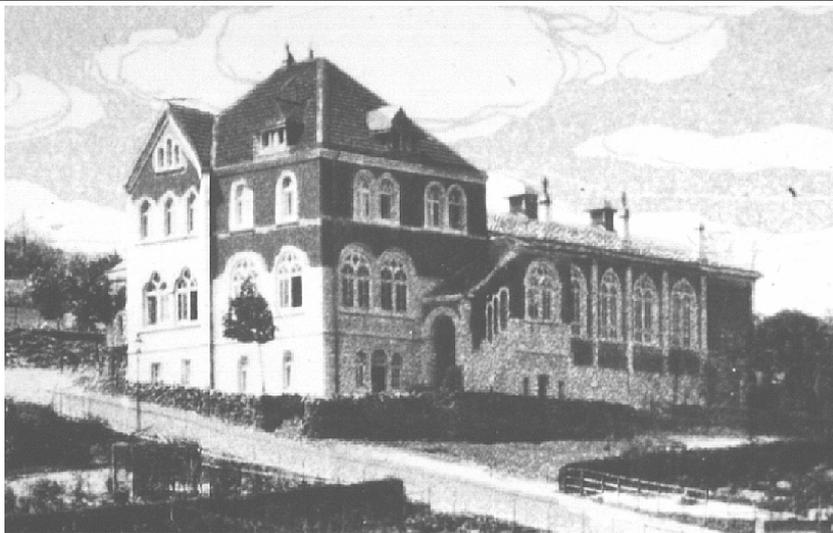
Seit Mitte 1904 beschäftigten sich die Leitungsorgane und eine eigens dazu gewählte Kommission mit dem Bau eines Gemeindehauses und einer Kleinkinderschule. Geeignete Grundstücke dazu, südwestlich der Kirchstraße gelegen, konnten in den Jahren 1905 bis 1907 von August vom Brocke, Julius Drees, Wilhelm Drees und H.F. Spelsberg erworben werden. Der damalige Amtsbaumeister Kieselberg entwarf die Baupläne, die am 23.4.1907 von den Leitungsorganen beraten und gutgeheißen wurden. Sie beschlossen, das Bauvorhaben nach diesen Plänen unter der Leitung und Aufsicht von Amtsbaumeister Kieselberg ausführen zu lassen. Gemeindehaus und Kleinkinderschule sind dann 1908/09 erbaut worden. Die Grundstücks-, Bau- und Einrichtungskosten des Gesamtprojekts haben ca. 66.000 Mk betragen.



Pfr. Rudolf Lichtenberg

Dazu spendeten die Gemeindeglieder 10.000 Mk. Zur Finanzierung der Kosten mußten wieder erhebliche Darlehen aufgenommen werden. - Am Sonntag „Lätare“, dem 21.3.1909, nachmittags konnte das Gemeindehaus, das heutige „Bodelswinghhaus“, feierlich eingeweiht werden. Die Weiherede hielt Generalsuperintendent Zöllner, Münster. Superintendent Kockelke, Schwelm, überbrachte die Grüße der Schwelmer Muttergemeinde und des Kirchenkreises Schwelm. Vier Wochen später, am Sonntag „Quasimodogeniti“, dem 18.4.1909, wurde auch die Kleinkinderschule eingeweiht.

Für die laufende Verwaltung und Geschäftsführung der Kleinkinderschule hatten die Leitungsorgane schon am 10.2.1909 ein Kuratorium gewählt. Die Kassengeschäfte führte der Amtsrentmeister als Rendant der Kirchengemeinde. Den Leitungssorgen oblag mithin nur noch die Aufstellung und Überwachung des jährlichen Haushaltsplanes. In die Kleinkinderschule wurden Kinder im Alter von 3 1/2 Jahren aufgenommen. Die Gebühren für ein Kind betragen 0,50 Mk, für zwei Kinder 0,75 Mk monatlich. Für das dritte und jedes weitere Kind wurden keine Gebühren erhoben. Soweit die laufenden Kosten für die Kleinkinderschule aus diesen Gebühreneinnahmen nicht gedeckt werden konnten, wurden sie von der Kirchengemeinde getragen. Die Gemeinde Mühlinghausen leistete dazu einen jährlichen Kostenzuschuß von 300 Mk. Dafür entsandte sie ein Mitglied der Gemeindevertretung in das Kuratorium der Kleinkinderschule. Zur Betreuung der Kinder wurden zwei Wittener Diakonissen angestellt. - In einer Zeit, in der viele Mütter gerade aus kinderreichen Familien gezwungen waren, „in Tagelohn zu gehen“, um den Lebensunterhalt der Familie zu



Das Bodelswinghhaus (erbaut 1908)

sichern, war die Kleinkinderschule eine außerordentlich segensreiche Einrichtung. Sie wurde darum auch gerne in Anspruch genommen, und lange Zeit sind in ihr ständig mehr als 100 Kinder betreut worden.

Am 1.8.1914 brach der Erste Weltkrieg aus, dessen Auswirkungen auch die Milsper Kirchengemeinde überaus stark belasteten. Viele Gemeindeglieder wurden zum Kriegsdienst einberufen und zahlreiche Familien verloren ihren Ernährer. Die meisten dieser Familien gerieten dadurch in größte Not, die vom zweiten Kriegsjahr an durch den zunehmenden Lebensmittelmangel noch verschärft wurde. In patriotischem Überschwang war die Führung des Reiches in diesen Krieg hineingetaumelt, ohne auf diese verheerenden sozialen Folgen auch nur im entferntesten vorbereitet zu sein. Für die Kirchengemeinde bedeutete das, daß sie ihre Fürsorge für die Notleidenden und Hilfsbedürftigen ausweiten und intensivieren mußte, soweit es ihre finanziellen Möglichkeiten nur eben gestatteten. Immer mehr Familien bedurften der Unterstützung, und man war nach besten Kräften darum

bemüht, ihnen mit Geld- und Sachzuwendungen zu helfen. Häufig genug konnte das aber nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“ sein. Vom dritten Kriegsjahr an organisierte die Kirchengemeinde weitgehend auf ihre Kosten Ferientaufenthalte für Kinder aus notleidenden Familien in einer hessischen Schwestergemeinde. Während der Kriegszeit mußte die Kirchengemeinde für alle diese Hilfsmaßnahmen in ihren jährlichen Haushalten immer höhere Beträge bereitstellen. Darüber hinaus zeichnete sie aus ihrem Finanzvermögen insgesamt noch 72.000 Mk für die Kriegsanleihen des Reiches.

Der Krieg hinterließ seine Spuren jedoch auch in der Kirche. Im Jahre 1917 wurden zunächst die zinnernen Schaufeifen der Orgel, später dann auch die größte und die kleinste der drei Bronzeglocken für Rüstungszwecke beschlagnahmt und abtransportiert. Nur die mittlere Glocke blieb damals der Gemeinde erhalten. An Entschädigung erhielt die Gemeinde für die Orgelpfeifen 1.160 Mk und für die Glocken 4.966 Mk, insgesamt also 6.126 Mk. Bei weitem entsprach dieser Betrag nicht den Kosten, die nach dem Kriege für die Wieder-

beschaffung aufgewendet worden sind. Trotz allem durfte die Gemeinde in diesen schweren Zeiten aber auch noch einen besonderen Höhepunkt erleben, den festlichen Gottesdienst zum 400-jährigen Jubiläum der Reformation, der am Abend des Reformationstages 1917 in der Kirche gefeiert wurde. Die Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen der Kirchengemeinde war zunächst für den 2. Adventssonntag 1918, später für Anfang Januar 1919 geplant.

←  →

6.4. Die Zeit vom Ende des 1. Weltkrieges bis zum Ende der Weimarer Republik

←  →

Wegen der Wirren nach dem Ende des Krieges ist das Jubiläum dann aber nicht gefeiert worden.

Mit dem militärischen und politischen Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches am 9.11.1918 war auch das „landesherrliche Kirchenregiment“, die Verbindung von Thron und Altar, in Preußen beendet. Zu dieser völlig neuen kirchenpolitischen Situation

nahmen die Leitungsorgane der Milsper Kirchengemeinde am 8.12.1918 mit folgendem Beschluß Stellung:

„Unter der Voraussetzung, daß die bisherige Form der evangelischen Kirche als Staatskirche bricht, erklärt die größere Gemeindevertretung: -Wir erkennen an, daß die Zukunft unserer evangelischen Kirche nur durch engen und einmütigen Zusammenschluß der Gemeinden auf synodaler Grundlage gesichert ist. Wir wollen daher die bestehende Kirchenordnung mit Ausschluß der Bestimmungen, welche durch das landesherrliche Kirchenregiment bedingt waren, aufrecht erhalten. Darum erkennen wir die Kreissynode als unsere Beauftragte innerhalb der vorher genannten Bestimmungen der Kirchenordnung an und wünschen ihren baldigen Zusammentritt.“

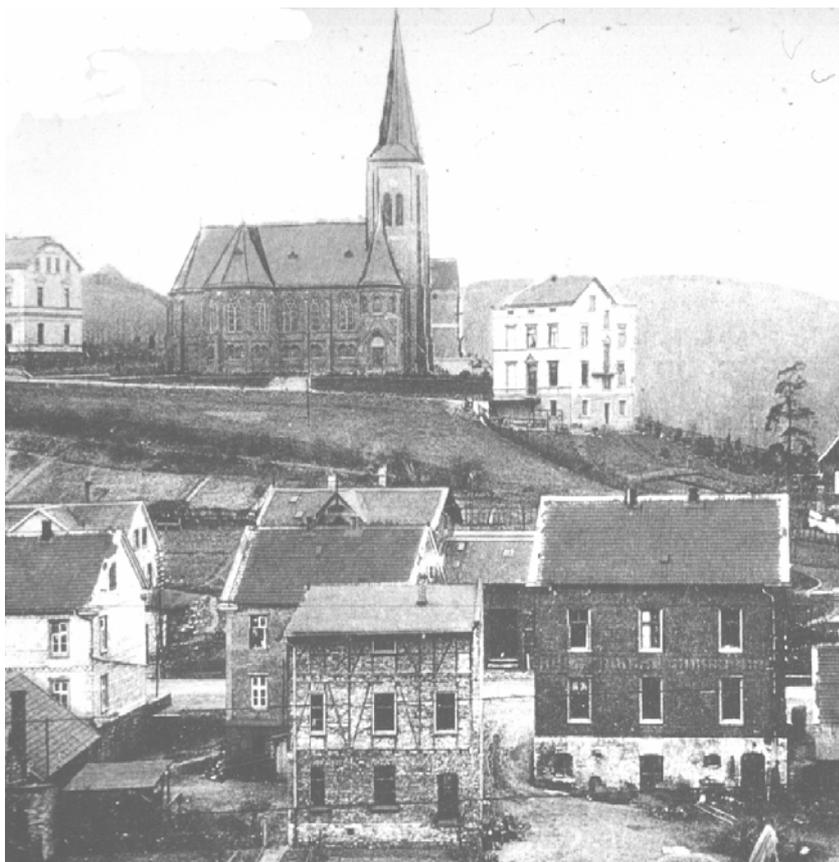
Wirtschaftliche und soziale Probleme ließen die Bemühungen um eine kirchenpolitische und kirchenrechtliche Neuordnung aber alsbald in den Hintergrund treten. Nach wie vor herrschte großer Mangel an Nahrungsmitteln und an anderen lebensnotwendigen Gütern. Darüber hinaus erschwerte der

Übergang von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft die Wiedereingliederung der heimkehrenden Soldaten in den Arbeitsprozeß. Die dadurch bedingte Not in weiten Kreisen der Bevölkerung erforderte mehr denn je das karitative und soziale Engagement der Kirchengemeinde. Deren Finanzlage wurde jedoch durch eine fortschreitende Geldentwertung immer schwieriger. Trotzdem war es 1920 möglich, zumindest die kleine Glocke zum Festpreis von 19.170 Mk neu gießen zu lassen, und 1921 konnten für ca. 6.000 Mk auch die Schaufeifen der Orgel ersetzt werden.

Es spricht für das hohe soziale Verantwortungsbewusstsein der Leitungsorgane, daß die diakonischen Einrichtungen der Kirchengemeinde damals erhalten blieben und ihren Dienst weiter versehen konnten, obwohl im Verlaufe der Inflation schier unlösbar erscheinende finanzielle Schwierigkeiten auftraten. - Der Zuschuß an den Frauenverein zu den Kosten der Schwesternstation mußte im Februar 1920 von 250 Mk auf 600 Mk, kurz darauf auf 1.640 Mk und schon im Mai 1920 auf 2.000 Mk monatlich erhöht werden. Danach stieg er bis zum Ende der Inflation ins geradezu Unermeßliche. Auf Grund dieser Entwicklung kam es im Juni 1923 zu der Vereinbarung, daß die Kosten der Schwesternstation zu 1/7 vom Frauenverein und zu je 2/7 von der Kirchengemeinde, der politischen Gemeinde und den ortsansässigen Fabrikanten getragen werden sollten. - In gleicher Weise verlief die Kostenentwicklung für die Kleinkinderschule, so daß auch in ihrer Deckung ständig höhere Beträge bereitgestellt werden mußten. - Doch man ergriff trotz oder gerade wegen dieser notvollen Zeiten auch völlig neue Initiativen, denen eine sehr



Das Presbyterium 1917/18



Teilansicht von Milspe 1903

segensreiche Institution ihre Existenz verdankt: Da es inzwischen den meisten Gemeindegliedern bei Sterbefällen kaum noch möglich war, die Bestattungskosten aufzubringen, wurde Anfang 1923 auf Anregung aus den Leitungsorganen für den Bereich der Evangelischen Kirchengemeinde Milspe die „Begräbnis-Notgemeinschaft“ gegründet, die von vornherein allen Milsper Bürgern unabhängig von ihrem religiösen Bekenntnis offenstand.

Die Gemeinden Mühlingshausen, Ölkinghausen und Schweflinghausen wurden am 1.4.1923 zur Gemeinde Milspe vereinigt, die zugleich ein eigenes Amt, das Amt Milspe, bildete. Schon Monate vorher hatte noch das Amt Ennepe den Leitungsorganen mitgeteilt, daß die Amtskasse vom 1.4.1923 an die Kassengeschäfte der Kirchengemeinde nicht mehr führen werde. Ein neuer Rendant konnte zwar rechtzeitig genug

angestellt werden, um die Kirchenkasse fristgerecht zu übernehmen und die Kassengeschäfte kontinuierlich weiterzuführen, doch bereitet die Einziehung der Kirchensteuern alsbald größte Schwierigkeiten. Bereits am 24.6.1923 stellten die Leitungsorgane fest, daß die Mittel der Kirchengemeinde erschöpft seien, so daß fällige Zahlungen nicht mehr geleistet werden könnten. Andererseits könne mit der Erhebung der Kirchensteuer nicht begonnen werden, weil das Finanzamt nicht in der Lage sei, die dazu erforderlichen Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Es erwies sich schließlich, daß für das Haushaltsjahr 1923 (1.4.1923 - 31.3.1924) keine ordnungsgemäßen Haushaltspläne aufgestellt werden konnten. Im November 1923 erreichte die Inflation ihren Höhepunkt. Eine Prüfung der Kirchenkasse am 21.12.1923, die sich auf den Zeitraum vom 1.4. bis zum

21.12.1923 erstreckte, brachte folgendes Ergebnis:

Einnahmen:

1.899.296.735.644.842 Mk

Ausgaben:

826.767.741.322.058 Mk

Kassenbestand:

1.072.528.994.322.058 Mk

(Kassenbestand in Worten: 1 Billiarde, 72 Billionen, 528 Milliarden, 994 Millionen, 322 Tausend, 58 Mk).

Eine allgemeine Geldabwertung (1 Billion Mark = 1 Mark) und eine neue Währung, die Reichsmark (RM), brachten schließlich vom Dezember 1923 an die längst überfällige Normalisierung im Geld- und Währungswesen. Das Geldvermögen der Kirchengemeinde war jedoch inzwischen durch die Inflation fast völlig aufgezehrt. Erst nach einer mehrjährigen Phase der finanziellen Erholung und Konsolidierung konnte man wieder daran denken, größere Aufgaben ins Auge zu fassen.

Ende 1927 war die Kirchengemeinde endlich in der Lage, auch die große Kirchenglocke wieder neu gießen zu lassen. Das Geläut der Kirche bestand nun wieder aus drei Glocken. Es entsprach in Intonation und Klangfülle dem von 1896. Zu Weihnachten 1927 erklang es zum ersten Male wieder über Milspe. - Das Gemeindehaus entsprach schon seit langem nicht mehr den ständig steigenden Nutzungsansprüchen. Mit einem Kostenaufwand von über 33.000 RM konnte der notwendige umfangreiche Aus- und Umbau 1928/29 nach den Plänen des Architekten Ludwig Adam, Milspe, ausgeführt werden. Durch ihn wurden neben neuen Räumen vor allem eine bessere Raumaufteilung und günstigere Nutzungsmöglichkeiten geschaffen. - Im

Jahre 1930 gelang es dann schließlich noch, den Innenraum der Kirche, insbesondere den Chor und die Orgelempore, nach Plänen von Professor Ötken, Berlin, neu zu gestalten. Die Kosten dafür beliefen sich auf über 12.600 RM. Am 19.10.1930 konnte die Gemeinde mit einem feierlichen Gottesdienst in Anwesenheit hoher kirchlicher Ehrengäste wieder in ihr Gotteshaus einziehen. Doch dann brachen neue schwere Zeiten über die Gemeinde herein.

Der Zusammenbruch der New Yorker Börse im Oktober 1929 hatte die Weltwirtschaftskrise ausgelöst, die zu einer weltweiten Massenarbeitslosigkeit führte. - Anfang 1931 richtete die Kirchengemeinde in einem Raum des Gemeindefaßes ein „Arbeitslosenheim“ ein. Es stand den Milsper Arbeitslosen montags bis donnerstags und sonntags als Lese- und Bastelraum zur Verfügung. Freitags wurde in diesem Raum die Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Umfangreiche, vor allem wirt-

schaftliche Hilfsmaßnahmen waren der Kirchengemeinde aber nicht mehr möglich. Wegen der katastrophalen Wirtschaftslage und angesichts eines rapide sinkenden Kirchensteueraufkommens beschlossen die Leitungsorgane im März 1931 wesentliche Abstriche und Einschränkungen bei der Aufstellung der Haushaltspläne. Insbesondere waren davon die Zuwendungen an Verbände und Vereine betroffen. Alle Gehälter wurden, wie in der gesamten öffentlichen Verwaltung, um 6 % gekürzt. Nur der Etat der sogenannten Armenkasse blieb von diesen Sparmaßnahmen ausgenommen.

Auch für die Kleinkinderschule wurde die Lage immer bedrohlicher. Die Gemeinde Milspe zahlte von dem inzwischen auf 2.000 RM gestiegenen Jahresüberschuß für 1930 nachträglich im Jahre 1931 nur 1.000 RM. Für die Jahre 1931 und 1932 konnte sie keine Zuschüsse mehr leisten. Von den Milsper Fabrikanten gingen ebenfalls keine Kostenzuschüsse mehr ein. Daraufhin

sahen sich die Leitungsorgane am 15.12.1931 gezwungen, den beiden Wittener Diakonissen zu kündigen. Am 19.12.1931 wurde die Kleinkinderschule geschlossen. Ihre Wiedereröffnung am 1.6.1932 war nur möglich, weil sich Fräulein Margarete Hauck erbot, die Kinder allein und unentgeltlich zu betreuen. Fräulein Hauck war die Tochter des Organisten und langjährigen Vorsitzenden des Männer- und Jünglingsvereins Rektor Friedrich Hauck.

Die wirtschaftliche und politische Lage spitzte sich weiter zu. Im Jahre 1932 stieg die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland auf über 6 Millionen. Politische Radikalisierung und ein stetiges Erstarren der links- und rechts-extremen Parteien waren die Folge. Am 30.1.1933 wurde Adolf Hitler, der „Führer“ der Nationalsozialisten, Reichskanzler. Auch der Milsper Kirchengemeinde standen die schlimmsten Zeiten und die schwersten Prüfungen noch bevor.

Milsper Kirchengeschichte in schwerer Zeit: 1933 - 1945

Um die Wirren innerhalb der Kirchengemeinde Milspe in den Jahren des sog. 3. Reiches verstehen zu können, ist erstens ein Blick auf die westfälische und deutsche Kirchengeschichte jener Jahre zu werfen und ist zweitens die Vorgeschichte in Milspe zu beleuchten.

(Zur Aktenlage eine Vorbemerkung: Im Archiv der Kirchengemeinde Milspe waren fast keine Unterlagen aus der Zeit von 1933 - 1945. Keine Briefwechsel, keine Eingaben an die Behörden etc. Offensichtlich ist mit Absicht über die

von
Detlef Holinski

Zeit 'der Mantel des Schweigens' gebreitet worden. Auch die Unterlagen des Amtes Milspe waren nicht mehr vorhanden; allerdings sind im Archiv der Stadt Ennepetal die Unterlagen für das Amt Voerde aufbewahrt. Im wesentlichen mußte sich so die Darstellung auf das Protokollbuch der Kirchengemeinde Milspe und auf einige 'zufällige' Funde und auf überörtliche Aufzeichnungen sowie auf mündliche Berichte stützen.)

1. Der Kirchenkampf

Ziel der nationalsozialistischen Politik war die totale Herrschaft über die Menschen verbunden mit dem Willen, den 'Lebensraum' für Deutsche auszudehnen und das Judentum zu vernichten.